

# **GÖSCHENS WELT**

## **Göschenhaus-Journal**

### **Ausgabe 2016**

**Informationen rund um das Museum Göschenhaus Grimma**

**Zugleich Informationsblatt des Seume-Vereins „ARETHUSA“ e. V. Grimma  
(Förderverein des Göschenhauses)**



#### **Museum Göschenhaus**

– Seume-Gedenkstätte –

im Kulturbetrieb der Stadt Grimma  
(eine Einrichtung der Stadt Grimma)

Schillerstraße 25 • 04668 Grimma

Tel. / Fax 0 34 37 – 91 11 18

[www.goeschenhaus.de](http://www.goeschenhaus.de) • [goeschenhaus@grimma.de](mailto:goeschenhaus@grimma.de)

#### **Öffnungszeiten**

Mittwoch bis Sonntag jeweils von 11.00-17.00 Uhr  
und jederzeit nach Vereinbarung.

Das Museum ist nur mit einer Führung – jeweils zur vollen Stunde –  
zu besichtigen (letzte Führung 16.00 Uhr)

Gruppen (ab 10 Personen) bitte nur nach Anmeldung

## INHALT

Seite 2 ► INHALT

Seite 3 ► EDITORIAL

Seite 4 ► Ein weiteres Jahr  
Göschchenhaus

Seite 5 ► BÜCHERLESE  
Vorschläge für den nächsten Besuch  
beim Buchhändler

Seite 8 ► TERMINE IM  
GÖSCHENHAUS  
bis Februar 2017 und weitere  
Programmhöhepunkte  
des Jahres 2017

Seite 9 ► RÜCKBLICK auf das  
Jahr 2016 (Chronik)

Seite 11 ► Aus der Arbeit des  
Seume-Vereins „ARETHUSA“ e. V.  
Grimma

### VERLEIHUNG DES JOHANN-GOTTFRIED-SEUME- LITERATURPREISES 2015

Seite 12 ► GRUßWORT.  
Von Lutz Simmler (Grimma)

Seite 14 ► GRUßWORT.  
Von Stefan Müller (Grimma)

Seite 15 ► LAUDATIO.  
Von Constanze John (Leipzig)

Seite 21 ► REDE ZUM SEUME-  
LITERATURPREIS 2015.  
Von Susanne Schädlich (Berlin)

Seite 25 ► Der Seume-Verein  
„ARETHUSA“  
hat einen neuen Vorstand

Seite 25 ► Biogramm des neuen  
Vorsitzenden  
Lutz Simmler

Seite 26 ► ERKLÄRUNG DES  
VORSTANDES  
DES SEUME-VEREINS  
„ARETHUSA“  
ZUM WEITERBETRIEB  
DES SEUME-HAUSES

Seite 27 ► UND DAMIT PUNKTUM  
WÖRTERPRUNK.  
Das Besondere zum Schluss:  
Ein Gedicht auf Seume von 1938

Seite 28 ► IMPRESSUM

Ganzjährig bietet das Göschchenhaus  
nach Absprache die traditionellen  
K-K-K-Nachmittage an:  
*Kultur bei Kaffee und Kuchen.*

Außerdem werden folgende  
Leistungen angeboten:

- Sonderführungen
- Projekte für Kinder und  
Schulklassen
- ... und vieles mehr.

Bitte wenden Sie sich direkt an das  
Göschchenhaus.

Wir helfen Ihnen gerne weiter.

**BITTE BEACHTEN SIE:**  
**Das Göschchenhaus stellt vom  
23.12.2016 bis zum 27.01.2017  
den Führungsbetrieb ein. Am  
28. Januar 2017 öffnen sich  
die Tore des Museums, dann  
mit einer neu gestalteten  
Bauernstube, in der u. a. eine  
kleine Druckerei zu sehen  
sein wird.**

## EDITORIAL

Liebe Göschen-  
und Seume-Freunde,  
liebe Leser dieser Zeilen!

Das Göschenhaus blickt auf ein aufregendes Jahr zurück.

Viele Veränderungen mussten bewältigt werden. Leider war die nötige Zeit für das Göschenhaus-Journal nicht vorhanden.

Doch nun soll GÖSCHENS WELT – unter diesem Haupttitel wird das Journal zukünftig veröffentlicht – wieder erscheinen. Sie, liebe Leser, sollen dadurch alle Informationen aus erster Hand bekommen. Für das Jahr 2016 wird diese Ausgabe die einzige bleiben, ab 2017 soll das Journal in drei oder vier Ausgaben erscheinen. Das Äußere des Journals wurde etwas überarbeitet, aber auch jetzt gilt: Wer etwas beitragen möchte, ist herzlich dazu eingeladen.

GÖSCHENS WELT möchte weiterhin einladen, ein spannendes Kapitel der Kulturgeschichte kennenzulernen, aber auch fortzuschreiben, denn weder Göschen noch Seume sind der sprichwörtliche „kalte Kaffee“: Immer wieder zeigt sich die Aktualität der Zeit um 1800, heute vielleicht mehr denn je. Der Aufruhr, der Ende des 18. Jahrhunderts ganz Europa zu erschüttern begann, findet heute seine Paralleln. Vergangenheit kann uns eben auch einen Einblick in die Gegenwart bieten.

Ihr

*Thorsten Bolte*

(Leitung Museum Göschenhaus)



*Das Göschenhaus  
wünscht allen  
Freunden des Museums  
und jenen,  
die es noch werden  
wollen,  
ein schönes und  
besinnliches  
Weihnachtsfest  
und  
ein gesundes und  
glückliches Jahr 2017!*



## **EIN WEITERES JAHR GÖSCHENHAUS**

Pünktlich zu Beginn des Advents hängt die Grimmaer Weihnachtskugel im Flur, weihnachtliche Dekoration findet sich im Kaminzimmer und die diesjährige Sonderausstellung „Weihnachtsland Sachsen“ ist im Obergeschoss zu sehen. Zeit also, das Jahr im Göschenhaus Revue passieren zu lassen.



Wieder haben vielfältige Veranstaltungen viele Besucher auf den ehemaligen Sommersitz der Familie Göschen gelockt, besonders ist die Sommerausstellung zu nennen, die in diesem Jahr ganz im Zeichen des 400. Todestages von Shakespeare stand.

Aber auch „normale“ Museumsbesucher fanden den Weg nach Hohnstädt, um sich das Haus und den Garten anzuschauen. Am Ende des Jahres werden wieder über 10.000 Gäste im Göschenhaus gewesen sein. Ein Blick auf die Herkunft der Gäste ist spannend: die meisten Besucher kamen natürlich

aus dem Muldental und Leipzig, doch auch das restliche Sachsen besucht das Göschenhaus, so besonders Dresden und Chemnitz. Überregional gesehen spricht das kleine Verlegermuseum eher den gesamten norddeutschen Raum an. Nicht so stark vertreten ist der west- und süddeutsche Raum, aber auch dort zeigen sich Tendenzen, dass Tagestouristen im Göschenhaus ein Ausflugsziel sehen. Und nicht zu vergessen:

Franzosen, Engländer, Tschechen oder Brasilianer fanden den Weg ins Museum!

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Besuchern bedanken, die im Jahr 2016 zu uns gekommen sind. Denn jeder Besucher ist ein Zeichen dafür, dass unsere Arbeit Früchte zeigt und Georg Joachim Göschen und Johann Gottfried Seume weiterhin und weiterhin einem großen Kreis von Interessenten näher bringt.

Mit der Anpassung der Dauerausstellung, die 2017 fortgesetzt wird, gibt es im Göschenhaus also auch im nächsten Jahr genug Neues, was zu entdecken gilt. Schauen Sie also vorbei – das Anwesen Göschenhaus lohnt immer einen Besuch!



*Winterstimmung im Göschengarten*

## **BÜCHERLESE VORSCHLÄGE FÜR DEN NÄCHSTEN BESUCH BEIM BUCHHÄNDLER**

*Die Weihnachtseinkäufe sind sicherlich bereits erledigt, aber ein paar Vorschläge sollen hier folgen. Am Anfang soll eine Rezension von Lutz Simmler stehen, der sich mit einem Reisebericht beschäftigt hat.*

### **► Peter Göthner:**

***Für die Kreuzfahrt noch zu jung.  
Mit Rad und Zelt und Schlafsack  
durch Norwegen, Island und  
Zypern***

[Aachen: Shaker Media GmbH 2016].

### **Rezension von Lutz Simmler**

(Vorsitzender Seume-Verein „ARETHUSA“  
e. V. Grimma)

Im Land der Trolle, auf der Insel aus Feuer und Eis, Zypern – die Insel der Götter – ja natürlich, die Ziele sind eine Reise wert, das ist spannend und interessant und mit dem Rad eine großartige Herausforderung, dazu voll bepackt mit Schlafsack und Zelt, es klingt wie ein Traum voll jugendlicher Abenteuerlust!

Ist es aber nicht, da sind zwei „Alte“, ein Ehepaar, Hans und Elise, sie, zusammen 150 Jahre alt, befinden sich im letzten Lebensabschnitt. Sie machen sich mit einer gehörigen Portion Mut, sehr guter Physis und Ausdauer, auch mit einer gehörigen Portion Leichtsinn auf den Weg, diese Länder zu erkunden. Hochachtung vor dieser Leistung, mit eigener Kraft diese Wege unter das Rad genommen, sich den Wetterextremen und allen anderen Herausforderungen und Widrigkeiten ausgesetzt zu haben.

Es drängt sich die Frage auf: Warum macht Mann und Frau das? Sie selber haben sich dazu ehrliche Fragen gestellt und auch einige Antworten gegeben: „*Für die Kreuzfahrt noch zu jung*“ ist zum Buchtitel geworden. Neben den vielen Entdeckungen in der Geschichte, der Natur, der Landschaft und mit den Menschen in diesen Ländern, ist es wohl die Begegnung mit sich selbst, die dieses Buch so lesenswert macht. Es ist sicher nicht nur ein Privileg des Alters zu fragen, was das Leben alles gebracht oder was da an Schweren sich aufgetürmt hat.

Beim Reisen hat man das Alles im „Gepäck“, „*Es ist vor allem deshalb schwierig, weil man sich selbst mit auf die Reise nimmt*“ so beschreibt es der Autor selbst. Eben, sie haben es gezeigt mit ihren Touren, für die Kreuzfahrt noch zu jung, aber es ist nicht der jugendliche Blick auf die Welt. Es sind eher Augen, die schon viel gesehen haben, die den Bericht über die Reise prägen. Vieles hat mit der deutschen Geschichte, insbesondere die Teilung des Landes, den unterschiedlichen Lebensentwürfen, die möglich waren, mit ihrer Heimat, mit ihren Kindern zu tun.

Die „Entwürfe“ der Antworten sind durchaus streitbar, provokant, subjektiv-rechtfertigend und im Sinne Johann Gottfried Seumes, einladend zum Nachdenken und weiter denken. Es ist ein Privileg, welches uns Lesern gewährt wird, welches uns mit hinein nimmt in diesen Teil der Reise, vielen Dank dafür.

► **Carolin Emcke:**

***Gegen den Hass. Essay***

[Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH 2016].

**Kurzrezension von Thorsten Bolte**  
(Grimma)

Kaum ein Buch passt so in unsere Zeit, wie das Essay der diesjährigen Preisträgerin des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels.

Die Autorin und Publizistin Carolin Emcke gehört wohl zu den schärfsten Beobachtern der gegenwärtigen Entwicklung in Deutschland. Das Buch *Gegen den Hass* ist Beschreibung eines Zustandes, der viele Zeitgenossen derzeit verstört, will aber auch Lösungsmomente bieten, um dem unerträglichen Hass auf den Straßen, in den (sogenannten) sozialen Netzwerken und längst in der politischen Diskussion entgegenzutreten. Ein wichtiger Text, den jeder in die Hand bekommen sollte, der Bürger dieses Staates ist!

► **Andrea Wulf:**

***Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur***

[München: C. Bertelsmann 2016 (ein Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH). Originalausgabe: 2015; Übersetzung Hainer Kober]

**Kurzrezension von Thorsten Bolte**  
(Grimma)

Es gibt Gestalten der Weltgeschichte, die auch nach 200 Jahren Bewunderung erzeugen. Dazu gehört sicherlich Alexander von Humboldt (1769-1859), der scheinbar alle Ecken der Welt bereiste und maßgeblich unser Weltbild geprägt hat.

Selbst hinter Alltäglichem verbirgt sich der große Naturforscher: Wer die Tage einen Weihnachtsstern in der Wohnung stehen hat, verdankt

es Humboldt, der als erster diese Pflanze 1804 mit nach Europa brachte.

Die deutsch-britische Kulturhistorikern Andrea Wulf hat diesem spannenden Leben ein ebenso spannendes Buch gewidmet. Und bestätigt wieder ein „Vorurteil“: die besten Biografien erscheinen in englischer Sprache ...

► **Friedrich Gerstäcker:**

***Wilde Welten. Eine Reise in Erzählungen, zum 200. Geburtstag herausgegeben und mit einem Nachwort von Roman Lach***

[Berlin: Ripperger & Kremers Verlag 2016]

**Kurzrezension von Thorsten Bolte**  
(Grimma)

Der Hamburger Friedrich Gerstäcker (1816-1872) war in gewisserweise ein Nachfolger von Alexander von Humboldt – ähnlich wie dieser ist er weit in der Welt herumgekommen, hat aber einen naiv-staunenden und keinen wissenschaftlichen Blick auf die Welt. Für zwei Jahre (1835-1837) lebte Gerstäcker in Grimma, genauer in Döben, wo er eine landwirtschaftliche Ausbildung machte. Anschließend reiste er nach Amerika. Titel seiner Erzählbände und exotischen Romane lauten „*Amerikanische Wald- und Strombilder*“, „*Mississippi-Bilder. Licht- und Schattenseiten transatlantischen Lebens*“ oder gleich „*Die Flußpiraten des Mississippi*“. Aber auch anderen Regionen widmete sich der leidenschaftlich Reisende, „sprechende“ Buchtitel zeugen davon, wie z. B. „*China, das Land und seine Bewohner*“ (eine Gerstäcker-Übersetzung) oder „*Tahiti. Roman aus der Südsee*“. Immer wieder wird gemunkelt, dass der Sachse Karl

May (1842-1919) hin und wieder sich in Gerstäckers Texten „umschaute“, um sich selbst inspirieren zu lassen. Gerstäckers eigenes schriftstellerisches Anliegen war es, fremde Welten seinen Lesern, besonders den jüngeren unter ihnen, näherzubringen. Seine bodenständige Ausbildung führte sicherlich zu seinem sehr bodenständigen Erzählstil, der die Leser immer mit auf die Reise nehmen möchte. Was will gute Literatur mehr?

Zum 200. Geburtstag erscheint im noch jungen Verlag Ripperger & Kremers eine kleine Anthologie mit Erzählungen und Textausschnitten aus Gerstäckers Werk, die durch alle Kontinente führt. Wer also diese einst erfolgreichen Texte kennenlernen möchte, kann es nun ganz bequem. Ein lesenswertes Nachwort von Roman Lach, einem in Südkorea tätigen Germanisten, rundet das Taschenbuch ab.

#### Benutzte Literatur:

[Naumann, Horst (Hrsg.)]: Mein Grimma lob' ich mir [Band] 2. Von Grimma und dem Muldenland. Erarbeitet und herausgegeben von Horst Naumann im Auftrag des Oberbürgermeisters und des Rates der Stadt Grimma;

(Druck) Wurzen, Grimma: Druckerei Bode GmbH 2014; S.248ff. (Thorsten Bolte: *Schreibende Persönlichkeiten – Literaten in Grimma*)

#### ► **Andrew Pettegree:**

***Die Marke Luther – Wie ein unbekannter Mönch eine deutsche Kleinstadt zum Zentrum der Druckindustrie und sich selbst zum berühmtesten Mann Europas machte – und die protestantische Reformation lostrat. Aus dem Englischen von Ulrike Bischoff***

[Berlin: Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG (ein Verlag des Suhrkamp Verlags) 2016; Originalausgabe: 2015]

#### **Kurzrezension von Thorsten Bolte** (Grimma)

Luther, wohin man blickt! Dem Konterfei des Reformators kann man diese Tage nicht entfliehen – einem Zustand, der noch bis zum 31.10.2017 anhalten wird, wenn das Jubiläum zum 500. Jahrestages des Thesenanschlages seinen Höhepunkt erreicht. Es war eine lange Lutherdekade, die das Jubiläum im Blick hatte, manche Zeitgenossen glauben sogar, dass die Zeit etwas zu lang war. Auch der Buchmarkt veröffentlicht mehr und mehr Bücher zu Luther. Vieles wird schnell wieder vergessen sein. Aber zur Zeit kann man halt mit Luther Geld machen. Ob das Luther so gewollt hätte? Vielleicht nicht unbedingt diese Kommerzialisierung mithilfe seines Namens, aber „Markenbewusst“ war Luther schon! In seinem neuen Werk *Die Marke Luther* zeigt Andrew Pettegree – Experte für das Reformations-Zeitalter – die Entstehung und die Tragweite dieser „Marke Luther“ für die Geschichte.

Wer also verstehen will, warum ausgerechnet Martin Luther die bestimmende Größe für die Reformation werden konnte, wird dieses Buch nicht so schnell vergessen, denn Pettegree schafft es glaubhaft, die Popularität Luthers auf einen Nenner zu bringen: die Druckindustrie. Ohne diese „Medienrevolution“ wäre Luther schnell auf dem Scheiterhaufen gelandet.

**TERMINE IM  
GÖSCHENHAUS  
BIS FEBRUAR 2017  
UND WEITERE  
PROGRAMM-  
HÖHEPUNKTE  
DES JAHRES 2017**

► **29.01.2017, Sonntag, 15-17 Uhr,**  
Göschenhaus

**5. SEUME-TAG**

*Bereits zum fünften Mal wird am 29. Januar 2016 der Seume-Tag begangen. In Zusammenarbeit mit dem Förderverein des Göschenhauses – dem Int. J.-G.-Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma – werden an Johann Gottfried Seumes Geburtstag alle Freunde des Wanderers eingeladen und können im Göschenhaus von 15-17 Uhr ein abwechslungsreiches Programm erleben: Neben Musik und einem kurzen Vortrag, sind u. a. wieder die extra für diesen Tag gebackenen Seume-Stiefel zu verzehren – neben heißen Getränken, die den Winter vergessen lassen.*

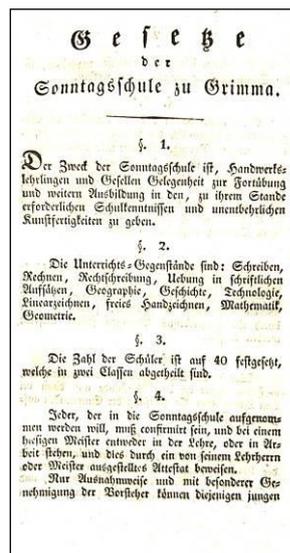
*Schauen Sie also vorbei und feiern Sie mit uns Seumes Geburtstag. Eine Anmeldung ist nicht notwendig, würde uns allerdings bei den Vorbereitungen sehr helfen – eine kurze Nachricht an das Göschenhaus reicht völlig aus. Und wie bei jeder echten Geburtstagsparty wird auch kein Eintritt erhoben.*

► **15.02.2017 und 22.02.2017,**  
Mittwoch, **10-11 Uhr,** Göschenhaus  
**FERIEN IM MUSEUM** (für Vorschul- und Schulkinder)

►► **21.05.2017, Sonntag, 13-17 Uhr,** Göschenhaus und Göschengarten  
**16. MUSEUMSFEST**  
Eintritt frei!



►► **10.06.2017 bis 19.11.2017,** während der Öffnungszeiten und nach Vereinbarung, Göschenhaus  
**SONDERAUSSTELLUNG**  
**Religiöses Leben in Grimma um 1815. Dargestellt im Spiegel von Göschens „Grimmaischen Wochenblattes“** (Ausstellung anlässlich der Lutherdekade und des Reformationsjubiläums 2017)



Aus dem  
Grimmaischen Wochenblatt  
(1834, Nr. 10)

## RÜCKBLICK AUF DAS JAHR 2016 (CHRONIK)

▶ 29.01.2016, Freitag, 18-20 Uhr,  
Seume-Haus Markt 11

**4. SEUME-TAG** im Seume-Haus

▶ 10.02.2016 und 17.02.2016,  
Mittwoch, 10-11 Uhr, Göschenhaus  
**FERIEN IM MUSEUM** (für Vorschul-  
und Schulkinder)

„Pfannkuchen, Tee und mehr ... Eine  
Schatzsuche bei Göschens“

▶ 30.03.2016, Mittwoch, 10-11 Uhr,  
Göschenhaus

**FERIEN IM MUSEUM** (für Vorschul-  
und Schulkinder)

„Vom Fasten und Osterwasser.  
Osterbräuche im Göschenhaus“

▶ 07.05.2016 bis 28.08.2016,  
Göschenhaus

**SONDERAUSSTELLUNG**

„Shakespeare ist gar zu reich und  
gewaltig.“ Sonderausstellung  
anlässlich des 400. Todestags von  
William Shakespeare (1564-1616)

▶ 15.05.2016, Pfingstsonntag,  
13-17 Uhr, Göschenhaus und  
Göschengarten

**15. MUSEUMSFEST**

▶ 18.06.2016, Sonntag 10-17 Uhr,  
Göschengarten

**OFFENE GARTENPFORTE**

**Muldental 2016**

▶ 24.06.2016, Freitag 19-20 Uhr,  
Seume-Haus Markt 11 **VORTRAG**  
**im SEUME-HAUS**

„Es regnet ja ordentlich  
Übersetzungen des Shakespeare.“

Johann Wilhelm Otto Bendas  
Shakespeare-Übersetzung im Verlag

von Georg Joachim Göschen.  
Vortrag von Thorsten Bolte (Grimma)  
anlässlich des 400. Todestags von  
William Shakespeare (1564-1616)

▶ 30.06.2016, Donnerstag,  
15-16.30 Uhr, Göschenhaus  
**MUSEUMSBlick IM SOMMER**

Einblicke in die Sammlung des  
Göschenhauses bei Kaffee und  
Kuchen.

▶ 06.07.2016 und 13.07.2016,  
Mittwoch, 10-11 Uhr, Göschenhaus  
**FERIEN IM MUSEUM** (für Vorschul-  
und Schulkinder)

*Wer findet die Schatztruhe? Eine  
spannende Suche durch den  
Göschengarten auf den Spuren  
Göschens und Seumes*

▶ 20.07.2016, Mittwoch, 10-11 Uhr,  
Göschenhaus

**FERIEN IM MUSEUM**

(Für Kinder ab 6)

„The Twins, die Detektei für zwei:  
Mitmachlesung für Geschichten-  
Detektive“ mit Sylvia Eggert

▶ 27.07.2016, Mittwoch, 10-11 Uhr,  
Göschenhaus

**FERIEN IM MUSEUM** (für Vorschul-  
und Schulkinder)

„Kasper und der Schweinedieb“ –  
Puppenstück mit dem Puppentheater  
Böhmel aus Dresden

▶ 28.07.2016 und 25.08.2016,  
Donnerstag, 15-16.30 Uhr,  
Göschenhaus

**MUSEUMSBlick IM SOMMER**

Einblicke in die Sammlung des  
Göschenhauses bei Kaffee und  
Kuchen

► 27.08.2016, Samstag, 12-19 Uhr,  
Göschenhaus und Göschengarten  
**GARTENFEST MIT BENEFIZ-  
KUNSTAUKTION.** Ein Teil des  
Erlöses kommt der Sammlung des  
Göschenhauses zugute. Eintritt frei!  
**ABLAUF**  
12.00 Uhr: Vorbesichtigung der  
Kunstwerke im Göschenhaus  
14.00 Uhr: Sonderführung durch die  
Sonderausstellung „Shakespeare ist  
gar zu reich und gewaltig“, die  
anlässlich des 400. Todestags von  
William Shakespeare (1564-1616) im  
Göschenhaus gezeigt wird  
15.00 Uhr: KKK – Kultur bei Kaffee  
und Kuchen  
16.00 Uhr: Gartenkonzert  
„Gitarrenklangbilder“ mit Martin  
Hoepfner (Grimma)  
17.00 Uhr: Auktion – Ein Teil des  
Erlöses kommt der Restaurierung  
von Büchern aus der  
Göschensammlung zugute.  
Veranstalter: Internationaler Johann-  
Gottfried-Seume-Verein  
"ARETHUSA" e. V. Grimma  
(Förderverein des Göschenhauses)  
mit freundlicher Unterstützung des  
Museums Göschenhaus im  
Kulturbetrieb der Stadt Grimma und  
dem Leipziger Buch- &  
Kunstantiquariat ([www.ulbricht-  
kunstauctionen.de](http://www.ulbricht-kunstauctionen.de)).

► 11.09.2016, Sonntag, 11-17 Uhr,  
Göschenhaus  
**TAG DES OFFENEN DENKMALS.**

► 05.10.2016 und 12.10.2016,  
Mittwoch, 10-11 Uhr,  
Göschenhaus  
**FERIEN IM MUSEUM** (für Vorschul-  
und Schulkinder)

„Und Göschen baute Kartoffeln an –  
Geschichten und Aktionen rund um  
den Erdapfel“

► 26.11.2016 bis 12.02.2017,  
Göschenhaus  
**SONDERAUSSTELLUNG** zur  
Weihnachtszeit „**Weihnachtsland  
Sachsen**“

► 26.11.2016, Samstag, 15-16 Uhr,  
Göschenhaus  
**MUSIK AM KAMIN**  
„Es begab sich also zu der Zeit:  
Adventsmusikgeschichten“ mit  
Studenten der Musikhochschule  
„Felix Mendelssohn Bartholdy“  
Leipzig

► 03.12.2016, Samstag, 15-16 Uhr,  
Göschenhaus  
**MUSIK AM KAMIN**  
„Fünf Engelein kamen gesprungen“ –  
Weihnachten zur Göschenzeit in  
Briefen, Gedichten und Liedern zur  
Hakenharfe mit Ulrike Richter

► 10.12.2016, Samstag, 16-17 Uhr,  
Göschenhaus  
**MUSIK AM KAMIN**  
„Advents-Gebänkel: Sinnliches und  
HinterSinniges zur Vorweihnacht“ mit  
Sylvia Eggert (Texte) und Karl Helbig  
(Saxophon und Loop Station)



**Museumsfest im Göschenhaus**

**AUS DER ARBEIT DES  
SEUME-VEREINS  
„ARETHUSA“ E. V.  
GRIMMA**

**VERLEIHUNG DES  
JOHANN-GOTTFRIED-  
SEUME-LITERATUR-  
PREISES 2015**

An dieser Stelle soll der längst überfällige Bericht über den Seume-Literaturpreis 2015 folgen. Trotz des zeitlichen Abstandes bleibt die Aktualität der Literatur von Susanne Schädlich davon unberührt, darum die Entscheidung der Redaktion, dieses Bericht einen breiten Raum in GÖSCHENS WELT einzuräumen.

Am 5. Dezember 2015 war es soweit – zahlreiche Literaturfreunde trafen sich im Kleinen Festsaal des Gymnasiums St. Augustin in Grimma und wohnten der feierlichen Preisverleihung des Seume-Literaturpreises bei, der diesmal an die Berliner Autorin Susanne Schädlich ging. Auf den folgenden Seiten sollen als Dokumentation die Grußworte und die Laudatio wiedergegeben werden, nur auf das Grußwort von Frau Dr. Krahnert wurde verzichtet. Die Texte werden unverändert wiedergegeben, nur einige Versehen wurden stillschweigend berichtigt. (THB)

**PROGRAMM**  
zur Verleihung des  
Johann-Gottfried-Seume-Literaturpreises 2015

an  
**Susanne Schädlich**

für ihre Erzählung  
*Westwärts, so weit es nur geht. Eine Landschaft*  
[erschienen beim Droemer Verlag München 2011]



Foto: Susanne Schleyer

5. Dezember 2015, 14.00 Uhr  
Betsaal des Gymnasiums St. Augustin  
(Klosterstraße 1 • 04668 Grimma)

Internationaler  
Johann-Gottfried-Seume-  
Verein „ARETHUSA“ e. V.  
Grimma

Vereinssitz:  
Göschenhäus  
Schillerstraße 25  
04668 Grimma  
Tel. 03437 - 91 11 18  
www.Seumeverein-Arethusa.de  
SeumeArethusa@web.de



Wir bedanken uns  
bei der



für die freundliche  
Unterstützung des  
Seume-Literaturpreises  
seit 2001

**PROGRAMM**

♫ Allen Vizzutti (\*1952): „Metropolis“  
Samuel Janzen (Trompete) und Fredrik Sommer (Klavier)  
[Schüler der Musikschule Muldentale Theodor Uhlig]

*Einführende Worte:* Herr Lutz Simmler  
Vorstandsmitglied des Internationalen  
Johann-Gottfried-Seume-Vereins  
„ARETHUSA“ e. V.

*Grußworte:* Herr Stefan Müller  
Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Muldentale  
Frau Dr. Sabine Krahnert  
Stellvertretende Bürgermeisterin Stadt  
Grimma

♫ Allen Vizzutti (\*1952): „Timbuktu“  
Samuel Janzen (Trompete) und Fredrik Sommer (Klavier)  
[Schüler der Musikschule Muldentale Theodor Uhlig]

*Laudatio:* Frau Constanze John  
Jurymitglied und Seume-  
Literaturpreisträgerin 2013

♫ Jürgen Moser (\*1949): „Am Kamin“  
Es musizieren Sophia Dütthorn (Flöte) Anna Rockstroh  
(Klavier) [Schüler der Musikschule Muldentale Theodor Uhlig]

*Rede der  
Preisträgerin:* Frau Susanne Schädlich

*Übergabe der Urkunde*

♫ Johann Sebastian Bach (1685-1750): „Gavotte“ [aus BWV 1068]  
Lilli Schaffranek, Elisabeth Killisch, Gina-Marie Illigner  
(Querflöte) und Helene Börjesson (Cello) [Schüler der Musikschule  
Muldentale Theodor Uhlig]

## GRÜßWORT

Von Lutz Simmler

Vereinsvorsitzender des  
Seume-Vereins

„ARETHUSA“ e. V. Grimma

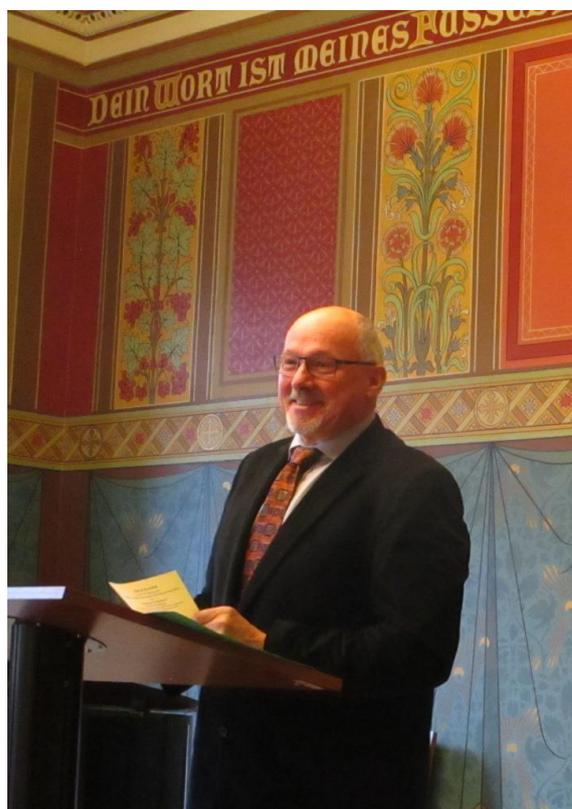
Sehr geehrte Damen und Herren, ich begrüße Sie hier, im Betsaal des Gymnasium St. Augustin in Grimma zur Verleihung des Johann-Gottfried-Seume-Literaturpreises 2015.

Besonders begrüße ich Herrn Stefan Müller, Vorstandsmitglied der Sparkasse Muldental, Frau Dr. Sabine Krahnert, stellv. Bürgermeisterin der Stadt Grimma, Frau Constanze John, Jurymitglied und Seume-Literaturpreisträgerin 2013, Frau Susanne Schädlich, die Seume-Literaturpreisträgerin 2015, sowie die Schülerinnen und Schüler der Musikschule Muldental Theodor Uhlig, die heute für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgen. Und ganz herzlich begrüße ich alle Mitglieder des Seume-Vereins „ARETHUSA“ und alle Freunde von Johann Gottfried Seume.

In den vorangegangenen Jahren hat an dieser Stelle Annett Höhne als Vorsitzende des Seume-Vereins die einführenden Worte gesprochen. Ihr Gesundheitszustand der vergangenen Jahre hat es ihr nicht erlaubt, diese Aufgabe auch heute wahrzunehmen. Ich möchte es aber nicht versäumen, selbst wenn sie heute nicht hier sein kann, mich ganz herzlich bei ihr für all ihr Engagement, ihren Einsatz und all die Mühen für den Verein und ihre Arbeit im Göschenhaus und Seume-Haus zu bedanken.

Ich wünsche ihr in ihrem neuen Arbeitsbereich ein gutes befriedigendes Tun.

Ohne die Unterstützung durch die Sparkasse Muldental kein Seume-Literaturpreis. Sehr geehrter Herr Müller, unser Verein ist der Sparkasse Muldental dankbar, dass sie auch dieses Jahr das Geld für den Seume-Literaturpreis gestiftet haben und die Rezeption des Seume-Erbes damit weiter unterstützen.



© Foto: Patrick Baumgärtel (Berlin)

Mit Freude haben wir festgestellt, dass der Literaturpreis viele Schriftsteller – insgesamt 55 Autoren reichten 200 Texte ein –, bewegt hat, sich um diesen Preis zu bewerben. Die überwiegende Anzahl der Werke ist von sächsischen Autoren, aber auch aus anderen Bundesländern und dem deutschsprachigen Raum gab es Einsendungen.

Die Jury, zu ihr gehörten Frau Constanze John, Schriftstellerin und

Preisträgerin von 2013, sie wird heute auch die Laudatio halten, Herr Dr. Patrick Baumgärtel, Berliner Literaturagent und Herr Thorsten Bolte, Vorstandsmitglied „ARETHUSA“, hat einstimmig Susanne Schädlich für ihre Erzählung *„Westwärts, so weit es nur geht. Eine Landsuche“* zur Seume-Preisträgerin 2015 gewählt.

Als ich über die Entscheidung der Jury las, Frau Susanne Schädlich den Seume-Literaturpreis zu verleihen, und hörte, dass die Handlung der Erzählung in Los Angeles stattfindet, fiel mir sofort Christa Wolf und ihr autobiografischer Roman *„Stadt der Engel“* ein. Unter der kalifornischen Sonne scheint ein guter Ort für wichtige Lebensfragen und die Akzeptanz ehrlicher Antworten. Eine kleine Weile waren sie und Christa Wolf zeitgleich in LA. Volker Braun hat in seiner Totenrede für Christa Wolf 2011 zu dem Aufenthalt von ihr gesagt: *„jetzt denke ich daran, dass sie in einer großen Not über den Ozean anrief: Mein Körper entfernt sich von mir. So wie sich die Zeit entfernt“*.

Seit Sigmund Freud wissen wir und als moderne Menschen spüren wir es, unsere Psyche droht manchmal uns zu zerreißen angesichts der entgegengesetzten Kräfte. Die kommen aus unserem Ich mit unseren Wünschen und Motivationen und auf der anderen Seite, die Erwartungen der äußeren Gesellschaft, besonders im Berufsleben, die wir erfüllen sollen.

Es ist eine Lebensaufgabe, eine lebenslange Herausforderung eines jeden Menschen, daraus eine ausbalancierte Identität zu schaffen.

Dem antiken Philosophen Sokrates war es wichtig, dass die Menschen

sich um ihre Seele sorgen, er sprach von der Notwendigkeit der „Selbstsorge“.

Sie, Frau Schädlich haben diese Aufgabe angenommen, nicht nur für sich selbst, haben über diese Zeit eine ehrliche, ausgezeichnete lesenswerte Erzählung geschrieben. Und sie haben weiblich geschrieben. Iris Radisch hat weibliches Schreiben als *„zum Leben hin vollkommen offen, mehr als ein Kunstwerk“* bezeichnet. Sie stehen damit neben Christa Wolf, Maxi Wander, Brigitte Reimann und Ingeborg Bachmann.

Vielen Dank das sie heute hier sind, ich wünsche uns eine gewinnbringende Preisverleihung und förderlichen Gedankenaustausch.



**Die Schüler der „Musikschule Muldentäl  
Theodor Uhlig“ in Aktion:  
Samuel Janzen (Trompete) und Fredrik  
Sommer (Klavier)**

© Foto: Patrick Baumgärtel (Berlin)

## GRÜßWORT

### Von Stefan Müller

Mitglied des Vorstandes der  
Sparkasse Muldental

Sehr geehrter Herr Simmler,  
sehr geehrte Frau Dr. Krahnert,  
sehr geehrte Damen und Herren,

auch ich heiße Sie recht herzlich im  
Namen der Sparkasse Muldental zur  
Verleihung des Seume-Literaturprei-  
ses 2015 willkommen.

Einen ganz persönlichen Willkomm-  
ensgruß richte ich an die diesjährige  
Preisträgerin, Susanne Schädlich.



© Foto: Patrick Baumgärtel (Berlin)

Mein Name ist Stefan Müller, ich bin  
Mitglied des Vorstandes der  
Sparkasse Muldental und Herr Bolte  
bat mich, heute als langjähriger Un-  
terstützer des Seume-Literaturprei-  
ses um ein kurzes Grußwort zur  
diesjährigen Preisverleihung.

Meine sehr geehrten Damen und  
Herren, ich denke, der Seume  
Literaturpreis stellt für die Stadt  
Grimma etwas Besonderes dar. Er  
ist Zeichen der Verbundenheit mit

der Region und mit seinen Söhnen.  
Es ist in heutigen Tagen nicht  
selbstverständlich, dass wir dieses  
Andenken wahren. Und aus diesem  
Grund danke ich den Mitgliedern des  
Johann-Gottfried-Seume-Vereins  
„ARETHUSA“ für Ihr persönliches  
und über Jahre anhaltendes  
Engagement. Wir, und damit meine  
ich die Sparkasse Muldental, freuen  
uns, diese Arbeit, wenn auch nur  
finanziell, unterstützen zu können.  
Was verbindet die Sparkasse mit  
Seume? Sie werden es besser  
wissen als ich, aber dennoch möchte  
ich hier nochmals daran erinnern,  
dass der Weggefährte Seumes, der  
Verleger Göschen, 1824 gemeinsam  
mit angesehenen Bürgern der Stadt  
Grimma die Sparkasse Grimma  
gegründet hat.

Liebe Gäste, bitte glauben Sie mir,  
dass Herr Holger Knispel, Vorstands-  
vorsitzender der Sparkasse Mulden-  
tal und all unsere Mitarbeiter jeden  
Tag ihr Bestes für den Fortbestand  
der Sparkasse und damit für den  
Fortbestand der Idee ihrer Gründer  
geben. Regulatorik, die demogra-  
fische Entwicklung und die Globali-  
sierung der Märkte machen dies in  
den kommenden Jahren zu einer  
wirklich großen Herausforderung.

Aber zurück zu Seume, dem Lite-  
raturpreis, Literatur und dem Bücher  
lesen!

Ich erinnere mich heute, wo ich  
wieder in den Räumen des St.  
Augustin bin, hier in meiner Schulzeit  
viel gelesen zu haben.

Lesen – vermittelt mir Wissen, Lesen  
– entspannt mich!

Ein gutes Buch zu lesen lässt mich –  
in all zu oft hektischen Zeiten – dem  
Alltag entfliehen. Das Lesen ent-

spannt meinen Körper und entschleunigt meinen Geist. Es schafft Wissen, Kraft und es ist Inspiration für neue Aufgaben.

Bis ich jedoch ein Buch in meinen Händen halten und die zu Papier gebrachten Gedanken lesen kann, ist es ein weiter Weg. Ich denke, ein Buch zu schreiben, ist mehr als nur Arbeit. Man braucht das nötige Herzblut und vor allem die Gabe, mit Worten Bilder zu malen.

In diesem Sinne freue ich mich, dass wir heute Frau Susanne Schädlich, eine engagierte literarische Persönlichkeit, mit dem Seume-Literaturpreis 2015 ehren.

Frau Schädlich, meinen ganz herzlichen Glückwunsch.



**Blick ins Publikum**

© Foto: Patrick Baumgärtel (Berlin)

## **Laudatio Von Constanze John (Leipzig)**

Seume-

Literaturpreisträgerin 2013  
und Jury-Mitglied

Seume-Literaturpreis 2015

Liebe Susanne Schädlich, sehr geehrte Frau Dr. Krahnert, sehr geehrter Herr Müller, sehr geehrter Herr Simmler, – als dem heute gewählten neuen Vorsitzenden des Seume-Vereins „ARETHUSA“ – Herzlichen Glückwunsch! – liebe Mitglieder der Jury, Thorsten Bolte und Dr. Patrick Baumgärtel, liebe Freunde von Johann Gottfried Seume, sehr geehrte Damen und Herren.

### **Zuflucht Amerika**

*„Amerika ist die Katze im Sack, das sag ich dir gleich!“*

So beginnt Susanne Schädlichs „Landsuche“, literarisch gestaltet und niedergeschrieben in ihrem 2011 im Droemer Verlag München erschienen Buch: *„Westwärts, so weit es nur geht“*.

Für dieses, Ihr Werk, erhalten Sie, liebe Frau Schädlich, heute und hier den Johann-Gottfried-Seume-Literaturpreis.

Frau Schädlich ist nicht allein Schriftstellerin, sondern auch Journalistin und Übersetzerin. 1965 wurde sie in Jena geboren und wuchs überwiegend in Berlin-Köpenick auf, im Märchenviertel.

Sie ist die Tochter des Schriftstellers Hans Joachim Schädlich und der Verlagslektorin Krista Maria. Etwas später kam auch noch die Schwester Anna dazu.

Jede Familie hat ihre ganz eigene Geschichte inklusive der Geschichten. Und wenn der Vater Schriftsteller ist, könnte er doch alles aufschreiben. Mag man denken.

Nachdem der Vater Hans Joachim Schädlich, Jahrgang 1935, 1976 die Resolution ostdeutscher Künstler und Intellektueller gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann unterschrieben hat, verliert er seine Stelle an der Ostdeutschen Akademie der Wissenschaften. Übersetzungsaufträge bleiben in der Folge aus. Hans Joachim Schädlich beantragt für sich und seine Familie die Ausreise, die im Dezember 1977 gewährt wird.

Im Netzwerk der historischen Ereignisse, der Geschichte, geschehen unsere eigenen Geschichten, leben wir unser persönliches Leben. Die hochemotionale Geschichte der Familie Schädlich ist exemplarisch und trägt in sich dazu noch einen hohen Zeitzeugenwert.

Susanne Schädlich schreibt in *„Immer wieder Dezember“*: *„Es ist gut, dass du das aufschreibst, sagt der Vater. Es ist die Geschichte unserer Familie, deine Geschichte.“* – *Eigentlich hätte er alles aufschreiben müssen, oder die Mutter, aber sie könnten das nicht bewältigen. Sie seien zu nah dran. Ich könne das, sagt er mir.*“ (S. 101). Und weiter: *„Dann denke ich an meine Kinder. Ich schreibe auch für sie. Sie sollen es wissen, später.“*

*„Westwärts, so weit es nur geht. Eine Landsuche“* ist kein Roman im herkömmlichen Sinne. Es ist eher das poetische Erinnern, ein stückweises Erinnern; ein Erinnern, das weit über das hinaus geht, was allein mit dem Verstand zu erfassen wäre.

Zugleich ist es wichtig – zwischen Aggressionen, Depressionen, Gefühlen und Gefühlsausbrüchen – den Verstand nie zu verlieren.



© Foto: Patrick Baumgärtel (Berlin)

Das Geflecht, das Susanne Schädlich hier literarisch webt, dieses Wortwerk ist fein und dicht gearbeitet, umfasst faktisch zwölf Jahre Leben in der DDR, anschließend zehn Jahre in der Bundesrepublik Deutschland sowie dann

die – ja, vielleicht wirklich als „Flucht“ zu benennende Auswanderung auf Zeit nach Amerika, nach Los Angeles.

Susanne Schädlich selbst beschreibt es so: *„Amerika sollte frei sein, unberührt von dem, was vorher war. Es war ein Neuanfang. Zuflucht unter Palmen.“* („Westwärts, so weit es nur geht“, S. 7)

Die Protagonistin, zugleich die Autorin, ist unterwegs.

Die authentische Lebensreise, – auch bereits vor diesem hier heute preisgekrönten Buch immer wieder von Susanne Schädlich literarisch umrissen und gestaltet –, hat sie als damals 11jährige, gemeinsam mit der Familie zunächst vom Osten in den Westen geführt. 10 Jahre später, erwachsen und endlich selbstbestimmt, reist die Ich-Erzählerin bewusst weiter, und zwar *„westwärts, so weit es nur geht“*, also noch bevor, wie es im Buch heißt, der Westen wieder Osten wird. 1987 reist sie in die USA und kehrt erst elf Jahre später – wieder sind es elf Jahre – in die Bundesrepublik Deutschland zurück; diese jetzt ohne Mauer und innerstaatliche Trennung. Viel leichter wird es auch in der Folge kaum, vielleicht allmählich aber etwas klarer, übersichtlicher, zumindest in den Hauptkonturen besser zu erfassen.

Im Jahr 2009 – der zeitlichen Hauptebene des heute und hier preisgekrönten Buches dann – reist die Ich-Erzählerin erneut nach Amerika, nach Los Angeles: Eine Freundin liegt dort im Sterben. Erlebtes wird wieder lebendig, Susanne Schädlich erinnert sich und findet dafür Worte. Wer das Buch *„Westwärts, so weit es nur geht“* zur

Hand nimmt und liest, kann dieses sensible Wahrnehmen und Erinnern unmittelbar verfolgen.

### **Die Ausreise**

*„Die Mutter zog die Tür hinter sich zu“*, schreibt Susanne Schädlich in dem Buch, das dem heute preisgekrönten voraus gegangen ist: *„Immer wieder Dezember. Der Westen, die Stasi, der Onkel und ich“*, erschienen 2009, ebenfalls bei Droemer, München.

Und nachdem die Mutter die Tür hinter sich zugezogen hat, eröffnet sie ihrer ältesten Tochter Susanne, Anna war damals erst vier: *„Wir ziehen um. In den Westen, Samstag.“*

Für das Kind kommt das überraschend. Und es überdenkt in Windeseile die Nachricht aus kindlicher Sicht:

*„Ich fragte noch: ‚Und unsere Katze?‘/ ‚Sie kann nicht mitkommen.‘/ Ich fing an zu weinen./ ‚Du wirst wieder ein Kätzchen bekommen, das verspreche ich dir‘, sagte die Mutter. ‚Wenn wir erst drüben sind.‘“*

Für „drüben“ gab es bisher nur Bilder. Mit dem Übergang, der Ausreise, werden diese Bilder bewegt – und überhaupt zu bewegten Bildern, zum alltäglichen Lebensraum; während das Zurückgelassene, wie das Hinterlassene, überwiegend zu Erinnerung wird; schmerzhaft.

Bereits in *„Immer wieder Dezember“* führt die Autorin zu diesem Prozess aus:

*„Ich vermisste dieses Gefühl der Verbundenheit, unsere kindliche Rebellion, die uns zusammenschweißte hatte und unverbrüchlich*

war. Zumindest in der Zeit vor der Ausreise. Danach stand eine Mauer zwischen uns.“ („Immer wieder Dezember“, S. 87)

Und an anderer Stelle heißt es:

„Es war ein Kampf gegen die Sehnsucht nach dem vertrauten Leben, nach dem Einfach-mal-rum-Kommen, nach dem Klingeln nur so an der Tür ...“ („Immer wieder Dezember“, S.43).

Daran ändern weder Briefe etwas, Briefe an die ehemaligen Schulfreunde, noch Telefonate oder kurze Besuche in Ost-Berlin, Besuche, welche für Susanne Schädlich noch bis zum 18. Lebensjahr möglich sind. Praktisch ist dabei, dass die Familie nicht länger in Hamburg, sondern inzwischen in West-Berlin lebt. Wobei für diese problemlosen Grenzübertritte der jungen Frau – das ahnt zunächst keiner – auch die IM-Tätigkeit ihres Onkels Karlheinz nicht unerheblich gewesen ist, dem Bruder ihres Vaters, dem sie vertraute, der ihr fast wie ein zweiter Vater war, und über den sie und alle anderen im Jahr 1992 dann erfahren mussten, dass er bereitwillig für die Staatssicherheit gearbeitet und u. a. die eigene Familie ausgekundschaftet hatte.

An einem Tag im Dezember – Immer wieder Dezember! – des Jahres 2007, dreißig Jahre also nach der Ausreise der Familie seines Bruders, erschießt sich der Onkel in einem kleinen Park, mitten in Berlin. Die beiden Kinder Susanne, 11jährig, und Anna, 4jährig, reisen also mit ihren Eltern aus.

Die damals 4jährige schreibt später in ihren Aufzeichnungen, betitelt mit: „Ein Spaziergang war es nicht. Kindheiten zwischen Ost und West“:

„Auf der Fahrt soll ich unentwegt gesprochen haben. Ohne Punkt und Komma. Mein Vater, meine Mutter und meine Schwester hätten nur geschwiegen.“

Das Auto, das der Vater lenkte, war ein grüner Lada oder auch Shiguli. Am Anfang war die Katze noch mit dabei.

„Unterwegs soll unsere schwarze Katze bei einer Rast aus dem Auto gesprungen sein. Sie wurde wieder eingefangen und kam zum Bruder meiner Mutter, der besucht wurde, bevor es kein Wiedersehen mehr geben konnte.“ (Anna Schädlich: *Ein Spaziergang war es nicht. Kindheiten zwischen Ost und West*, S. 127f.)

Und während die kleine Schwester das Gefühl hatte, ihre bisherige Welt würde sich in ein Nichts auflösen, sodass das Leben scheinbar erst nach dieser Ausreise beginnt, wurde es für die 11jährige heftig. Und das hielt an – erst recht verstärkt in der Pubertät als den Zeiten weiterer, innerpersönlicher Übergänge – voller Irritationen, Verwirrungen und nicht zuletzt Überforderungen.

Das literarische Debüt von Susanne Schädlich erschien bereits im Jahr 2007 unter dem Titel „*Nirgendwoher, nirgendwohin*“ im Plöttner Verlag Leipzig.

„*Nirgendwoher, nirgendwohin*“ – das klingt nebulös, unbestimmt, eher atmosphärisch denn mit klaren Konturen.

Und wieder bin ich bei dieser „*Katze im Sack*“. Denn wenn ich den Fokus jetzt verschiebe, von außen nach innen, frage ich mich natürlich auch: Wie geht es eigentlich der „Katze“? Sie wird befördert, durch das Dunkel, ohne dass sie sehen kann, wohin es da geht. Sie spürt die Bewegung. Es

schüttelt sie. Sie verliert die Orientierung. Sie sieht nicht mehr durch. Natürlich sind das Bilder, die weit über das Sprichwörtliche hinaus gehen. Drinnen; draußen. Geschichten; Geschichte. Der Fokus wechselt immer wieder. Und alles hängt mit allem zusammen. Wie das nun insgesamt in seiner Komplexität erzählen?

Und obwohl es Susanne Schädlich als Kind geschehen ist, im Sinne von „widerfahren“, schließt sie sich in „Immer wieder Dezember“ inzwischen der Entscheidung ihrer Eltern ausdrücklich und bewusst mit an, wenn sie schreibt: „Wir haben das Weite gesucht, weil wir in die Enge getrieben wurden, und lange gebraucht, die Weite zu finden. Ich in Amerika.“ („Immer wieder Dezember“, S. 164)

### **Die Sprache**

Susanne Schädlich erzählt Erlebtes in ganz eigener Sprache. Während in „Immer wieder Dezember“ es noch eines sehr sachlichen Erzähltones bedarf, auch des Dokumentarischen, um die hohe Emotionalität des Gegenstandes zu halten, vermag es die Autorin in „Westwärts, so weit es nur geht“ sich stellenweise bereits auf einen vom Dokumentarischen freieren und damit mehr und mehr ganz eigenen Erzählton einzulassen. Die emotional dichten Stellen, die es auch hier zweifellos immer wieder gibt, werden durch eine auf den ersten Blick alltägliche, sich am Konkreten orientierende Sprache poetisch überzeugend verdichtet. Gleich auf der ersten Seite ist da zu lesen:

*„Messbar, absehbar der Start und die Landung. Doch Zeit ist trüger-*

*isch. Ich kann ihr nicht vertrauen. Sie vergeht, heißt es. Das ist ein Irrtum. Wir vergehen. Die Zeit bleibt.“* („Westwärts, so weit es nur geht“, S. 7)

Und es kann auch nur ein stückweises Erzählen sein, weil Emotionen und seelische Schutzmechanismen auch nur stückweise Erlebtes in das Bewusstsein zurück entlassen.

Susanne Schädlich verwendet dabei unter anderem erinnerte Dialoge und Sachmaterial, sowohl aus Stasiakten, als auch aus persönlichen Briefen und Aufzeichnungen.

In Fremdes eintauchen, um das Eigene endlich klarer konturiert wahrnehmen zu können; sich seiner selbst versichern, der Fähigkeit zur Selbstbehauptung. Mit dieser äußeren, nun erstmals selbstbestimmten Landsuche, geht die innere Landsuche Hand in Hand. Langsam an Land gewinnen, endlich wieder Land sehen. Auch davon erzählt dieses Buch.

### **Eigener Weg**

Susanne Schädlich also. Und mir wird bewusst, dass selbst ich, hier in dieser Preisrede, stückweise und sprunghaft erzähle, erwähne und aufzeige.

Schriftstellerin, Übersetzerin, Journalistin und nicht zuletzt Frau und Mutter. Mit den beiden Söhnen lebt Susanne Schädlich in Berlin, lebt gern dort, obwohl – wie sie sagt – die Ferne immer wieder an ihr „zerrt“. So sehr hat sich die Welt, wahrgenommen, erweitert. Es gibt sie.

*„Um – zwischen den Buchprojekten – den Kopf freizubekommen“,* übersetzt Susanne Schädlich, aus dem Englischen.

Immer mal wieder schreibt sie nicht zuletzt für Deutschlandradio Kultur.

Ein dichtes, ausgefülltes und herausforderndes Leben, in dem sich allmählich – auch das aber erst möglich mit der räumlichen Distanz – die Literatur als das Eigene herauskristallisiert, das Schreiben.

In den USA ergeben sich in der Anfangszeit der Gelegenheitsjobs aber auch erste Möglichkeiten für literarische Übersetzungen. Irgendwie geht es immer weiter. Ein „Nirgendwo“ wird es immer weniger. Sie ist in Los Angeles und ist als Fremde unter Fremden nicht mehr nur fremd.

Im Jahr 1995 erhält Susanne Schädlich schließlich ein Stipendium der „University of Southern California“. Und hier zeigt sich nun allmählich, wohin ihre geistige Reise eigentlich geht.

*„In den USA, in Los Angeles, habe ich Neuere Deutsche Philologie studiert“, erzählt sie, „abgeschlossen habe ich mit ‚all but dissertation‘. Das heißt, die Prüfungen habe ich alle absolviert, die Dissertation aber nicht mehr angefangen. Die Tatsache, dass unter meinen akademischen Arbeiten immer „zu literarisch“ stand, bewog mich dazu, doch lieber keine akademische Laufbahn einzuschlagen.“*

Erste literarische Texte entstehen. Erste Kritikerin ist die Mutter. Die Verlagslektorin schaut genau und kritisch auf das, was sie zu lesen bekommt. Und natürlich schaut auch der Vater. Mit der Literatur, mit dem Erzählten, findet sich die Familie allmählich wieder. Es war ein langer, ein schwerer, ein heftiger Weg zu dieser neuen Nähe. Susanne Schädlich als die älteste Tochter und

ältere Schwester hat wesentlichen Anteil daran.

### **Ausklang**

Für ihr Buch *„Westwärts, so weit es nur geht“*, erhält Susanne Schädlich heute den Johann-Gottfried-Seume-Literaturpreis.

Im vergangenen Jahr ist inzwischen ein weiterer Roman der Autorin erschienen: *„Herr Hübner und die sibirische Nachtigall“*, ebenso im Verlag Droemer, München. Erstmals kann die Autorin über die eigene Familiengeschichte hinausgehen. Das ist vollbracht. –

Im *„Spaziergang nach Syrakus“* begegnet Johann Gottfried Seume drei bewaffneten Reitern. *„Die Erscheinung eines Esels ist mir in Sizilien immer lieber als eines Pferdes“*, schreibt er. Die Männer stoppen ihn.

*„Wer seid ihr?“*

*„Ein Reisender.“*

*„Wo wollt ihr hin?“*

*„Nach Syrakus.“*

*„Warum reitet ihr nicht?“*

*„Es ist mir zu teuer; ich habe nicht genug Geld dazu.“*

Im Reisesack, den Seume bei sich trug, fand man – ein Hemd, zwei Bücher, ein Stück hartes Brot, ein Stückchen noch härteren Käse und einige Orangen.

*„Man besah mich aufmerksam von der Ferse bis zum Scheitel“*, heißt es weiter. Die Männer blättern inzwischen in seinem Buch mit den Reisenotizen. Sie wollen es schon einstecken, als Seume meint: *„Aber das ist mein Tagebuch mit einigen Reisebemerkungen für meine Freunde.“*

*„Der Mensch betrachtete mich in seiner Verlegenheit“*, schreibt Seume

weiter, „besann sich einige Augenblicke, gab mir das Buch zurück und sagte zu dem anderen: „Gib ihm Wein!“.

Es ist also an der Zeit anzustoßen, liebe Susanne Schädlich, auf Ihr Buch „*Westwärts, so weit es nur geht*“, für das Sie heute hier in Grimma den Seume-Literaturpreis erhalten. Ich wünsche Ihnen sowohl ganz persönlich wie auch speziell auf Ihrem literarischen Weg alles Gute und freue mich auf neue Bücher von Ihnen. Herzlichen Glückwunsch!

## **REDE ZUM SEUME- LITERATURPREIS 2015 Von Susanne Schädlich (Berlin)**

Seume-Literaturpreisträgerin 2015

Sehr geehrte Frau Dr. Krahnert,  
sehr geehrter Herr Simmler,  
sehr geehrter Herr Müller,  
sehr geehrte Mitglieder der Jury,  
verehrte Gäste.

Es bereitet mir eine große Freude, dass meinem Buch „*Westwärts, so weit es nur geht*“ der Seume-Literaturpreis zuerkannt wird. Für diese Freude danke ich von Herzen dem Internationalen Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ und der Sparkasse Muldental.

Ich danke sehr der Jury, nämlich Frau Constanze John, Herrn Thorsten Bolte und Herrn Dr. Patrick Baumgärtel.

Liebe Frau John, ich danke Ihnen für das Lob meiner Arbeit.



**Die Preisträgerin**

© Foto: Patrick Baumgärtel (Berlin)

Reise. Aus einem erklärlichen Grund beschäftigt mich plötzlich dieses Wort und was es gemeinhin bedeutet.

Eine Reise hat meistens ein Ziel, ist vorübergehend, ist ein Hin und ein Wieder-Zurück. Auf jeden Fall ist Reisen ein sich Fortbewegen von einem Ort zu einem anderen, oder auch zu mehreren anderen. Für gewöhnlich bedarf es gewisser Vorbereitungen, man macht sich Vorstellungen vom Zielort, die sich entweder bewahrheiten oder auch nicht. Eine Reise kann Hoffnung, Sehnsucht, Neugier bergen oder wecken, oftmals führt sie ins Unbekannte, oder soll ich sagen, in die Fremde.

Im Wörterbuch liest man: noch im Mittelhochdeutschen begegnet einem das Wort „reisen“ in einer heutzutage befremdlichen – nämlich gegensätzlichen – Bedeutung:

„steigen, sich erheben“ und „fallen“. Heute bedeutet „Reise“ – nur in der einen Bedeutung – „das Sich-Erheben, das Aufbrechen“.

Per definitionem: der Erreichung eines bestimmten Ziels dienende Fortbewegung über eine größere Entfernung.

Im Französischen heißt Reise *voyage* – abgeleitet vom lateinischen *viaticum*, was so viel bedeutet wie: das für den Reiseweg notwendig Mitzunehmende.

Im Englischen sagt man neben *voyage* auch *journey* – ursprünglich vom lateinischen Wort *diurnus* – die Strecke, die an einem Tag zurückgelegt werden kann, oder auch *travel* abgeleitet vom französischen *travail*: Mühe, Arbeit, Anstrengung.

All das kann also Reise bedeuten oder auch beinhalten. Sie ist mühevoll zuweilen, es wird eine Wegstrecke zurückgelegt, auf die man das für die Reise notwendige mitführt, der Weg soll einen an ein Ziel bringen. Das kann der Bestimmungsort selbst sein, es kann aber auch etwas anderes sein.

Reisen ist stets etwas Persönliches. Es muss selbst erlebt sein. Die Wahrnehmungen und Erfahrungen sind subjektiv und einzigartig.

Wahrscheinlich beschreibt reisen daher eher die Befindlichkeit des sich auf Reisen Befindenden und nicht das Unterwegssein selber.

Reisen verändert. So viel steht fest. Niemand kommt als der oder diejenige zurück – wenn er oder sie zurückkommt – als der oder die er oder sie gegangen ist.

Darum schrieb schon Mark Twain, „Für Vorurteile, Bigotterie und

*Engstirnigkeit ist <das Reisen> tödlich.“*

Wenn ich an Reise denke, wird es unweigerlich persönlich.

Zuerst denke ich an die DDR.

Reisen in der DDR hieß für die meisten zumeist reisen innerhalb der DDR; für mich von Berlin nach Thüringen, genauer gesagt nach Jena, oder in den Norden an die Ostsee, auf die Insel Hiddensee und wieder zurück nach Berlin.

Reisen in der DDR bedeutete auch, sich vorzustellen wie es wäre wenn: Rom, Paris, London, New York usw. Doch die DDR war begrenzt. Sehnsüchte blieben unerfüllt, Neugier unbefriedigt. Wer sich nicht hinausbewegen kann, dessen Blick und Verständnis von der Welt bleiben eng und verstellt.

Die DDR war schließlich kein Königsberg. „*Eine große Stadt*“, wie man bei Immanuel Kant lesen kann, „*der Mittelpunkt eines Reiches, in der sich die Landescollegia der Regierung desselben befinden, die eine Universität (zur Kultur der Wissenschaften) und dabei noch die Lage zum Seehandel hat, welche durch Flüsse aus dem Innern des Landes sowohl, als auch mit angrenzenden entlegenen Ländern von verschiedenen Sprachen und Sitten einen Verkehr begünstigt, – eine solche Stadt, wie etwa Königsberg am Pregelflusse, kann schon für einen schicklichen Platz zur Erweiterung sowohl der Menschenkenntnis als auch der Weltkenntnis genommen werden, wo diese auch ohne zu reisen erworben werden kann.“*



### **Die Preisverleihung**

© Foto: Patrick Baumgärtel (Berlin)

Weil es, wenn ich an Reisen denke, unweigerlich persönlich ist, assoziiere ich drei Wörter:

Das erste ist Ausreise.

Das zweite ist Ausreißen – im Sinne von Herausreißen.

Das dritte ist Ausreißen – im Sinne von Reißausnehmen.

Fange ich an mit dem Wort Ausreise. Auch Abgang, Abreise, Aufbruch. Grenzübertritt. Das Verlassen eines Landes mit einem Verkehrsmittel, so erklärt der Duden die Wortbedeutung.

So war es. Wir verließen eine gewohnte Umgebung, sicher war sie nicht, und setzten uns dem Unbekannten aus. Man könnte auch sagen, wurden dem Unbekannten ausgesetzt. Die Reise hinaus war nicht freiwillig.

Es wurde eine bestimmte Strecke in einem Auto zurückgelegt. Natürlich wurde das Notwendige mitgeführt.

Es war Mühe, Arbeit und Anstrengung. Es gab einen Zielort und Hoffnungen, Sehnsüchte, Neugier. Eine Rückkehr gab es nicht. Es war eine Reise in nur eine Richtung. Die Richtung hieß Fremde.

Ich möchte Ihnen einen Sketch von Karl Valentin und Liesl Karlstadt nicht vorenthalten:

*Karlstadt fragt: Was ist ein Fremder?  
Valentin antwortet: Fremd ist der Fremde nur in der Fremde.*

*Karlstadt: Das ist nicht unrichtig. – Und warum fühlt sich ein Fremder nur in der Fremde fremd?*

*Valentin: Weil jeder Fremde, der sich fremd fühlt, ein Fremder ist und zwar so lange, bis er sich nicht mehr fremd fühlt, dann ist er kein Fremder mehr.*

*Karlstadt: Sehr richtig! – Wenn aber ein Fremder schon lange in der Fremde ist, bleibt er dann immer ein Fremder?*

*Valentin: Nein. Das ist nur so lange ein Fremder, bis er alles kennt und gesehen hat, denn dann ist ihm nichts mehr fremd.*

*Karlstadt: Was sind aber Fremde unter Fremden?*

*Valentin: Fremde unter Fremden sind: wenn Fremde über eine Brücke fahren und unter der Brücke fährt ein Eisenbahnzug mit Fremden durch, so sind die durchfahrenden Fremden Fremde unter Fremden, was Sie, Herr Lehrer, vielleicht so schnell gar nicht begreifen werden ...*

Ich begriff gar nichts. Herausgerissen war ich. Gewaltsam. Es gab keinen Zusammenhang mehr. Keine Mitte.

Ich wusste nicht, stand ich auf der Brücke? Saß ich im Zug?

Ich wollte es auch gar nicht wissen. Ich wollte einfach nur weg. Ausreißen.

*„Wer Kraft und Mut und Licht mehren will, der gehe hinaus in die Elemente“, schrieb Johann Gottfried Seume, und: „In meiner Jugend war es der Kampf eines jungen Menschen mit seinen Umständen und seinen Inkonsequenzen.“*

Umstände hatten auch mein Leben bestimmt. Das wollte ich nicht länger hinnehmen. Ich wollte bestimmen, die Umstände und das Leben. Also ausreißen. Reißausnehmen.

Bei Seume lese ich „*man hat mich getadelt, daß ich unsted und flüchtig sei.*“ Ähnliches bekam auch ich zu hören. Dennoch blieb ich bei meinem Entschluss, denn, „*Was blieb mir sonst zu tun, als abzureisen Knall auf Fall*“, wie es bei Francois Villon in „*Das kleine Testament*“ heißt. Und weiter:

*Vielleicht erblüht mir bald  
ein neues Huhn.*

*In einem abgelegenen Bauernstall.  
Vielleicht auch reise ich mit einem  
Ruderboot nach dem  
gelobten Lande Samarkand.  
Nähr mich von Affen und  
Johannisbrot  
Und werde zwischendurch  
auch Elefant.“*

Mein Ausreißen nach Amerika war mein erster wirklich freier Entschluss. Ich nahm das für die Reise Notwendige mit. Ich hoffte, war sehnsüchtig und neugierig. Ich legte einige Strecken zurück. Es gab etliche Orte, die Schwermut ließ sich jedoch nicht einfach so abschütteln. Der Seelenzustand, der mich zum Ausreißen veranlasst hatte, verfolgte mich. Ich wurde ihn einfach nicht los. Und ich begriff, ich muss nicht nur gemäß Sokrates „*den Himmelsstrich wechseln*“, sondern auch meinen Sinn.

Also machte ich es wie der Indianer, der sich irgendwann nach irgendwo auf den Weg macht. Zunächst geht er zur Fuß. Als seine Füße ihm müde werden, bittet er einen Autofahrer, in ein Stück weit mitzunehmen. Nach einer Weile bittet der Indianer den

Fahrer anzuhalten, er wolle aussteigen. Der Fahrer ist verwundert und sagt, sie seien mitten im Nirgendwo. Seien doch noch gar nicht angekommen.

Der Indianer besteht dennoch darauf auszusteigen.

Der Fahrer will wissen, Warum?

Der Indianer sagt, Ich muss warten, bis meine Seele nachgekommen ist. Ich befand mich in einem Zustand der Bewegung, hatte keinen bestimmten Zielort, jedoch ein bestimmtes Ziel. Meine Seele musste nachkommen, erst dann konnte mir ein Ort gefallen. Zuweilen war es anstrengend und mühevoll. Ich habe mich erhoben – Sie erinnern sich, reisen, im Mittelhochdeutschen „sich erheben“ – übrigens *to rise* im Englischen – und ich konnte mich fallen lassen. Ich kam zur Ruhe.

Danach konnte ich zurückkehren.

So gesehen kann ich sagen: Wäre die Ausreise nicht gewesen, nicht das Ausreißen im doppelten Sinne – Herausreißen und danach das Ausreißen – niemals wäre ich wahrhaftig gereist.



**Schüler der „Musikschule Muldental  
Theodor Uhlig“**

**beenden die Veranstaltung**

© Foto: Patrick Baumgärtel (Berlin)

## **DER SEUME-VEREIN „ARETHUSA“ HAT EINEN NEUEN VORSTAND**

Im Vorfeld der Verleihung des Seume-Literaturpreises 2015 fand am 5. Dezember 2015 eine Mitgliederversammlung des Internationalen Johann-Gottfried-Seume-Vereins „ARETHUSA“ e. V. Grimma statt. Neben dem Rückblick auf die diesjährige Vereinsarbeit stand die Wahl eines neuen Vorstandes an. Durch den krankheitsbedingten Rückzug der bisherigen Vereinsvorsitzenden Annett Höhne aus dem Vereinsleben, musste ein neuer Vereinsvorsitzender gewählt werden. Für ihr langjähriges Engagement bedankten sich die Vereinsmitglieder bei Annett Höhne: Frau Höhne, die den Verein seit seiner Gründung 1998 leitete, prägte rund 17 Jahre den Seume-Verein und ermöglichte so eine vielfältige Vereinsarbeit, die deutliche Spuren hinterlassen hat.

Der neue Vorstand des Seume-Vereins „ARETHUSA“ besteht nun aus fünf Mitgliedern, aus dessen Reihen **Lutz Simmler (Grimma) einstimmig zum neuen Vereinsvorsitzenden gewählt** wurde, der große Erfahrungen in der Vereinsarbeit besitzt und so den Verein sicherlich deutlich prägen kann.

**Weitere Mitglieder des Vorstandes sind Dr. Albrecht Seifert (Magdeburg) und Thorsten Bolte (Grimma) als stellvertretende Vorsitzende, Petra Lehmann (Grimma) als Schatzmeisterin und Susann Schumann (Trebsen) als Schriftführerin.**

Alle Mitglieder des Vorstandes können laut Satzung den Verein gegenüber Dritten vertreten. Weitere Informationen unter:

[www.Seumeverein-Arethusa.de](http://www.Seumeverein-Arethusa.de)

## **BIOGRAMM DES NEUEN VORSITZENDEN LUTZ SIMMLER**

*Lutz Simmler, im 59. Lebensjahr, davon 35 in Hohnstädt zu Hause und wirkend.*

*Verheiratet, 3 Kinder und 4 Enkelkinder.*

*Meine erste Begegnung mit Johann Gottfried Seume, im Göschenhaus durch Renate Sturm-Francke war so prägend, dass „er“ mich bis heute nicht wieder losgelassen hat. Dazu gehört die Rezeption seines Schaffens, die Auseinandersetzung mit seiner Sicht auf die Welt und das Unterwegssein per Rad auf seinen Spuren. Jetzt als Vorsitzender von „ARETHUSA“ mit allen „Seumejanern“ in der Verantwortung für die Ziele des Vereins und deren Umsetzung.*

*(Lutz Simmler)*

## **IN EIGENER SACHE**

Aus Zeitgründen kann die im letzten Göschenhaus-Journal versprochene Gegenüberstellung der Varianten des Seume-Gedichtes „*Ich saß allein, einmal mit mir zufrieden*“ an dieser Stelle noch nicht erfolgen und wird in einem der nächsten Ausgaben von GÖSCHENS WELT nachgeholt.

Ich bitte um Ihr Verständnis.

*(THB)*

# **ERKLÄRUNG DES VORSTANDES DES SEUME-VEREINS „ARETHUSA“ ZUM WEITERBETRIEB DES SEUME-HAUSES**

In diesem Jahr stand überraschend eine Entscheidung auf der Tagesordnung, die in ihrer Wirkung als negativ gesehen werden muss, aber für uns als Verein nicht anders getroffen werden konnte. Ab 2017 wird der Seume-Verein das Seume-Haus nicht mehr bewirtschaften.

Die Stadt Grimma muss ihren Haushalt konsolidieren, das soll durch Einsparungen geschehen. Eine ist die Streichung des Zuschusses für den Betrieb des Seume-Hauses. Ohne diesen Zuschuss ist es dem Seume-Verein nicht möglich, die Räume weiter zu mieten und zu bewirtschaften.

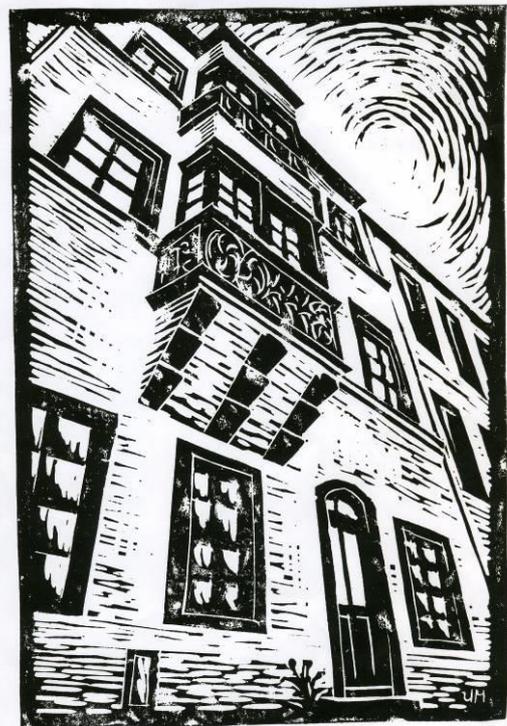
Die Suche nach Lösungen, die den Weiterbetrieb sichern sollten, war leider nicht erfolgreich. Ich habe den Kontakt zu den Verantwortlichen der Stadt Grimma gesucht und mehrere Gespräche geführt. Ich habe zur Ideenfindung eingeladen, den Vorstand und Interessierte, denen die Arbeit und das Angebot im Seume-Haus wichtig sind. Wir haben gute Ansätze gefunden, leider keine Ideen, die genügend Einnahmen gesichert hätten. Wir mussten auch feststellen, dass der Zustand der Räume nur eine eingeschränkte Nutzung zulässt.

Im August ist in der Mitgliederversammlung des Seume-Vereins diesem Schritt schweren Herzens zugestimmt worden. Den anwesenden Mitgliedern war es wichtig, einige der

Angebote, besonders die für Kinder und Jugendliche, in anderen Räumen nach unseren Möglichkeiten bereitzustellen.

Fazit: Es ist schade, denn die Räume im Seume-Haus haben vielfältige Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten für das Bekanntmachen von J. G. Seume und seines Werkes dargestellt. Auch war der Ort im Zentrum der Stadt für Grimmaer und Besucher dafür ideal gewesen. Ich würde mich freuen, wenn wir die erworbenen Kompetenzen aus dieser Zeit im Seume-Haus für die Fortführung einiger Angebote nutzen könnten.

Lutz Simmler  
Vorsitzender Seume-Verein  
„ARETHUSA“ e. V. Grimma



**UND DAMIT PUNKTUM  
WÖRTERPRUNK  
DAS BESONDERE ZUM  
SCHLUSS:  
SEUME, SCHILLER  
UND HOHNSTÄDT**

*Frau Marlies Grube, mit Hohnstädt und dem Göschenhaus seit vielen Jahren eng verbunden, machte mich auf dieses Gelegenheitsgedicht aufmerksam, das ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Es wird nach der Vorlage – einer handschriftlichen Abschrift aus älterer Zeit – wiedergegeben.*

(THB)

**Lied über Hohnstädt**

Text und Melodie:

Hugo Müller, Kantor und Lehrer in Hohnstädt (1938)

*1. Von hoher Statt am Muldenstrand  
Grüßt freundlich weit ins Heimatland  
Ein Kirchturm, schlank und schön!  
In Sattes Grün gebettet liegt  
Manch schlichtes Haus, das still sich  
schmiegt,  
In seiner Hut zu stehn!*

**Refrain:**

*Mein schönes Hohnstädt lieb ich  
sehr.  
Du bist mir Heimat, Du bist mehr,  
Als Gold und Edelstein, als Gold und  
Edelstein!*

*2. Bei Sonnenschein aus  
Himmelshöh'n  
Ist's eine Lust im Park zu gehen,  
Zur alten Mühl' im Grund.  
Wie herrlich tönt der Vögel Sang,  
Wenn rauschend raunt, wie  
Märchenklang*

Der Zwerge Blättermund!

**Refrain:**

*Mein schönes Hohnstädt (...)*

*3. Am kalten Born, am  
Hermannsquell*

*Ein Wasserlein, gesund und hell,  
Strömt frisch zum Meere hin.  
Ein Gottfried Seume tat's ihm nach,  
Beschloß, gleich einem muntern  
Bach,  
Nach Syrakus zu ziehn.*

**Refrain:**

*Mein schönes Hohnstädt (...)*

*4. Daß Schiller hier hat ausgeruht  
Mit Körner auf dem Göschengut,  
Das wird uns immer freun.*

*So mancher hielt bei uns Einkehr  
Und kam dann wieder gern hierher!  
's wird keiner dies bereun!*

**Refrain:**

*Mein schönes Hohnstädt (...)*



## IMPRESSUM

**Herausgegeben vom  
Museum Göschenhaus**

– Seume-Gedenkstätte –

im Kulturbetrieb der Stadt Grimma (eine Einrichtung der Stadt Grimma)  
Ausgabe 1/2016 [Jahresausgabe]

Redaktion und Gestaltung:

Thorsten „THB“ Bolte (Grimma),

im Auftrag des Museums Göschenhaus im Kulturbetrieb der Stadt Grimma

**Redaktionsschluss für die Ausgabe GÖSCHENS WELT 1/2017 ist der 28. Februar 2017!**

**Kontakt: Museum Göschenhaus oder [Bolte.Thorsten@grimma.de](mailto:Bolte.Thorsten@grimma.de)**

Rechte, wenn nicht anders angegeben:

© Texte: Göschenhaus im Kulturbetrieb Grimma 2015 + 2016

© Abbildungen: Göschenhaus im Kulturbetrieb Grimma 2015 + 2016

Auskunft erteilt das Museum Göschenhaus



Wer unsere Arbeit zusätzlich fördern möchte,  
kann sich gerne an den Förderverein des Göschenhauses wenden:  
**Intern. Johann-Gottfried-Seume-Verein „ARETHUSA“ e. V. Grimma**  
**Vereinssitz: Museum Göschenhaus**  
**[www.seumeverein-arethusa.de](http://www.seumeverein-arethusa.de) • [SeumeArethusa@web.de](mailto:SeumeArethusa@web.de)**

**BANKVERBINDUNG**

**IBAN: DE02 8605 0200 1010 0353 51 • BIC: SOLADES1GRM**